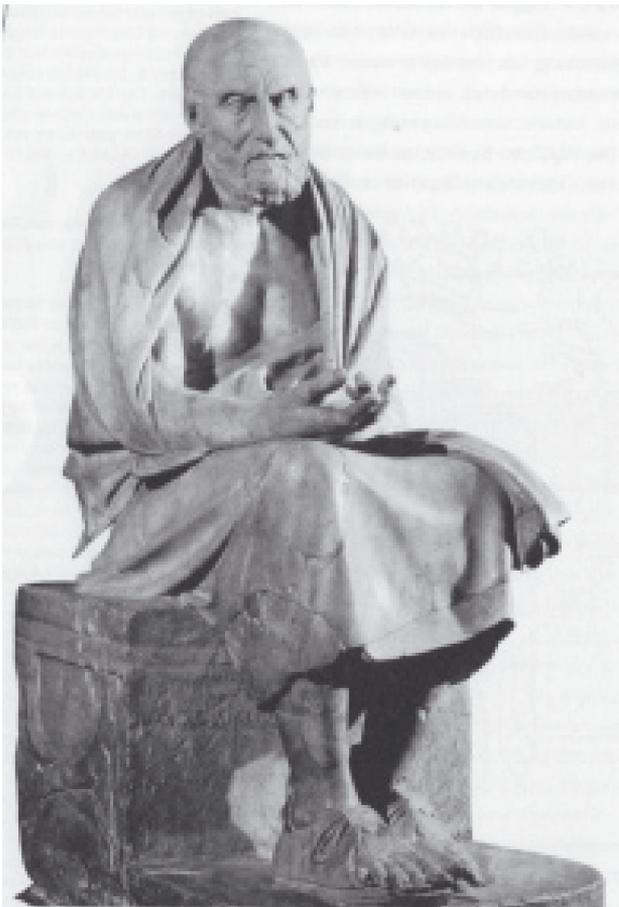


Die Leistung der antiken Philosophie

Wie man sie an lateinischen Texten Schülern der Mittelstufe nahebringen kann und soll

Über der Akropolis Athens strahlte einst die Sonne des griechischen Geistes, der Europa und die Welt auf die Höhe der heutigen Zivilisation führen sollte. Doch die Morgenröte, die diesen hellen Tag ankündigte, zeigte sich am Horizont der kleinasiatischen Westküste; dort vollzog sich nach CONSTANTIN J. VAMVACAS, „die Geburt der Philosophie“ oder, wie es BRUNO SNELL ausdrückt, „die Entdeckung des Geistes“. Die Vorsokratiker wagten weitab von der hellenischen Metropole – im Widerspruch zur Tradition von Mythos und Volksglauben – das Abenteuer des Denkens. Wissenschaft als spekulative Erklärung des Kosmos, als der Versuch, „zu erkennen, was die Welt im Innersten zusammenhält“, hat in THALES, ANAXIMANDER, HERAKLIT, PYTHAGORAS, DEMOKRIT u. a. ihre Protagonisten. Nach FRIEDRICH HEGEL bilden sie „die Galerie von Heroen der denkenden Vernunft“.



Der stoische Philosoph CHRYSIPP. Seine Marmorstatue (3. Jh. v. Chr.) galt früh als Prototyp des philosophischen Denkers

SOKRATES hat, die Philosophie vom Himmel herabholend und auf die Seele des Menschen konzentrierend, nicht nur die Ethik begründet, sondern – urknallartig – das Philosophieren auf eine bis dahin unerreichte Höhe geführt. Die Suche nach der Wahrheit, nach dem Sinn des endlichen Daseins des Menschen in der endlos scheinenden Zeit des Universums hat seitdem kein Ende gefunden. Seine skeptische Grundhaltung, die niemals eine Frage zu einer endgültigen Lösung brachte, ist zum Prinzip und Antrieb allen wissenschaftlichen Forschens geworden. Sokrates war und ist gleichsam der Generator für die Energie, die diesen Prozess in Gang hält.

Das ist das bleibende Verdienst der alten Griechen. „Wer heute denkt, denkt griechisch.“ So die bekannte französische Wissenschaftlerin JACQUELINE DE ROMILLY. Noch deutlicher hat es bereits JAKOB BURCKHARDT formuliert: „Die große weltgeschichtliche Stellung des griechischen Geistes zwischen Orient und Okzident muss klar gemacht werden <...> In allem Geistigen haben sie Grenzen erreicht, hinter welchen die Menschheit, wenigstens in der Anerkennung und Aneignung, nicht mehr zurückbleiben darf.“

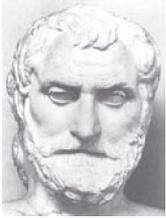
Schon die Naturphilosophie der Vorsokratiker hatte ungeahnte Folgen. Der moderne Philosoph KARL POPPER: „Wenige Philosophen und Wissenschaftler sind sich des Einflusses bewusst, den einige der ältesten Ideen der griechischen Philosophie und der griechischen Wissenschaft auf unsere am weitesten fortgeschrittenen wissenschaftlichen Theorien ausübten: auf die klassische Physik und Chemie, auf die Relativitäts- und Quantentheorie, auf die Genetik und sogar auf die Molekularbiologie.“ Außerdem: Der heutige Konflikt zwischen naturwissenschaftlicher Forschung und Ethik hat das Erbe des SOKRATES zu neuer Geltung gebracht.

PLATON hat nicht nur alle spätere Philosophie inspiriert, er hat auch die christliche Theologie maßgeblich beeinflusst. Sein Staatswerk „*Politeia*“ gehört zu den drei größten staatsphilosophischen

Die griechischen Philosophen

Die Vorsokratiker

THALES
624 – 546



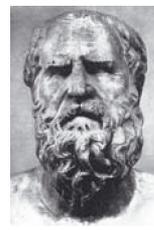
ANAXIMANDER
610-547



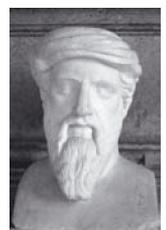
ANAXIMENES
585 -525



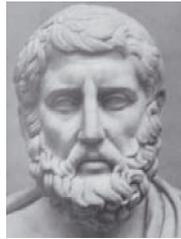
HERAKLIT
544-483



PYTHAGORAS
580-ca. 500



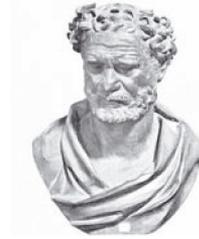
EMPEDOKLES
485-425



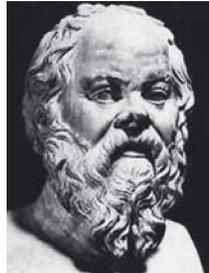
LEUKIPP
480/470 – 420/10



DEMOKRIT
460-370

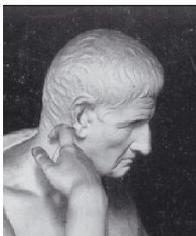


SOKRATES
469-399



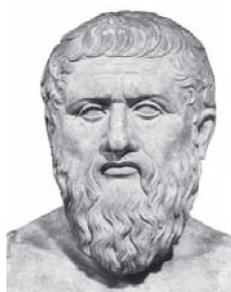
Die Schulen nach Sokrates

ARISTIPP
435-360



Kyreneäische Schule

PLATON
427-347



Akademie

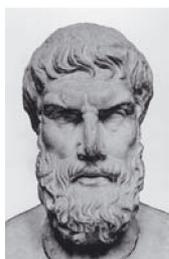
ANTISTHENES
um 460-366



DIOGENES

Kynische Schule

EPIKUR
342-270



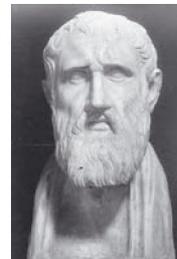
Kepos

ARISTOTELES
384-322



Peripatos

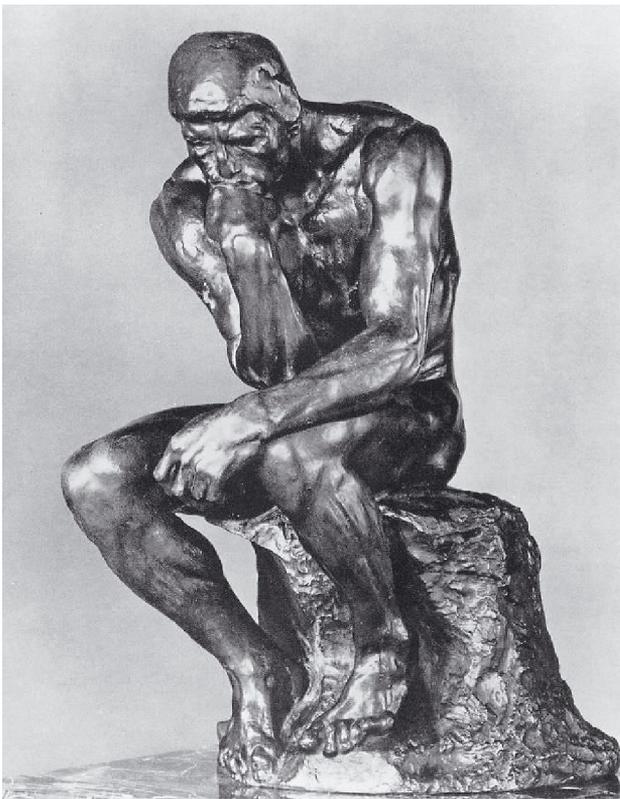
ZENON
333-262



Stoa

Werken – neben THOMAS HOBBS' „Leviathan“ und FRIEDRICH HEGELS „Rechtsphilosophie“. ARISTOTELES gilt u. a. nach DOLF STERNBERGER als Vordenker der modernen Staatslehre, insofern von ihm etwa gerade die Einsicht begründet wurde, dass „die Gewaltenteilung eine notwendige Bedingung des freiheitlich-demokratischen Verfassungsstaates“ (CHRISTOPH MAIER) ist. Die ethischen Konzepte der Epikureer und Stoiker sind bis heute als alternative Formen der Lebensgestaltung erhalten geblieben.

Die Zeit vom Aufbruch der Philosophie im 6./5. Jh. v. Chr. bis zur Konstitution der nachsozialistischen Schulen und ihrer weiten Verbreitung im *Imperium Romanum* etwa im 3./2. Jh. v. Chr. darf man als eine im Hinblick auf die Entwicklung des europäischen Denkens geschlossene Einheit begreifen. KARL JASPERS nennt sie nicht zu Unrecht die „Achsenzeit“. „Die Achse der Weltgeschichte scheint rund um 500 vor Christus zu liegen, in dem zwischen 800 und 200 stattfindenden geistigen Prozess. Dort liegt der tiefste Einschnitt der Geschichte. Es entstand der Mensch, mit dem wir bis heute leben. Diese Zeit sei in Kürze ‚Achsenzeit‘ genannt.“



Das moderne Modell des Denkers,
AUGUSTE RODIN

Man muss sich freilich bewusst sein, dass ohne die Römer, allen voran CICERO und SENECA, die geistigen Errungenschaften der Griechen kaum so wirkungsmächtig die Kultur unseres Lebensraumes, also Europas und der westlichen Welt, mitgeprägt hätten. CICERO hat, mühsam die griechischen Begriffe und Denkkategorien in die lateinische Sprache fassend, die Ergebnisse der griechischen Philosophie in seinen Werken verarbeitet und so der römischen Geisteswelt eine neue Orientierung gegeben, in Theorie und Praxis. SENECA war eher auf lebenspraktische Hilfe aus. Für ihn offenbart sich im Philosophieren das, was den Menschen zum Menschen macht, was seinem Leben Sinn und Halt gibt.

In der Vermittlung der griechischen Philosophie an seine Landsleute verfolgte CICERO eine doppelte Absicht, eine sozialetische und eine individualetische. Er will die Gemeinschaft, den Staat auf ein ethisches Fundament gründen, weil dies seinem Wesen entspricht. Sein „Menschsein“ (*humanitas*) erfüllt sich in der Gemeinschaft, in der er sich als vernunft- und sprachbegabtes Wesen bewähren und seinen Sinn finden kann. *Humanitas* versteht sich deshalb neben „Bildung“ vor allem als „Menschlichkeit“, „Mitmenschlichkeit“ (WILFRIED STROH). Solche *humanitas* sollten die Römer – nach Vorstellung des Philosophen – im Umgang mit Fremden nicht weniger als mit Freunden bekunden. Für jede Staatsführung müsse sie der moralische Grundwert sein, an dem sich alles Handeln orientiert. Wer andere besiegt und deren Stadt oder Land erobert, zeigt in der Mäßigung des Beutemachens und in der Schonung der Besiegten „Menschlichkeit“.

So verstandene *humanitas* gründet auf der philosophischen Erkenntnis, dass die Menschen von Natur „zur gegenseitigen Wertschätzung geneigt“ (*ad diligendos homines propensi*, CIC. *De legibus* 1, 42) sind. Diese These wurzelt nachweislich in der aristotelischen Ethik; sie hat in THOMAS VON AQUIN'S Wort „*Homo homini amicus*“ ihren berühmtesten Spross getrieben. Gerade die stoische Philosophie ist es, in der die Würde des Menschen erstmals mit Nachdruck thematisiert wurde. SENECAS Satz zeugt davon: „Der Mensch ist dem Menschen etwas Heiliges“ (*Homo homini res sacra*). In den Köpfen dieser Philosophen

wurde auch der Boden für das Entstehen der „Menschenrechte“ bereitet. „Mit dem Gedanken der natürlichen Gleichheit und Freiheit der Menschen und ihrer Brüderlichkeit waren in der Stoa bereits die ideellen Grundlagen für die modernen Menschenrechte gelegt.“ (HASSO HOFMANN).

Die Philosophie bildet den Menschen, sie legt in ihm auch den Grund zur Humanität. Sie hilft ihm nicht nur, das Innerste der Welt suchend aufzuspüren, sie versöhnt ihn auch mit anderen Menschen und macht so Gemeinschaft möglich. Für SENECA, der unter Kaiser NERO lebte, ist Philosophie eine Chance zur Lebensbewältigung in einem autoritären Staat. Sein Schrifttum, besonders seine Briefe an den jungen LUCILIUS, gipfeln – als Aufforderung zur Philosophie begriffen – geradezu im Motto: „Solange wir Menschen sind, lasst uns die Menschlichkeit hochhalten.“ (*Dum homines sumus, humanitatem colamus!*“)

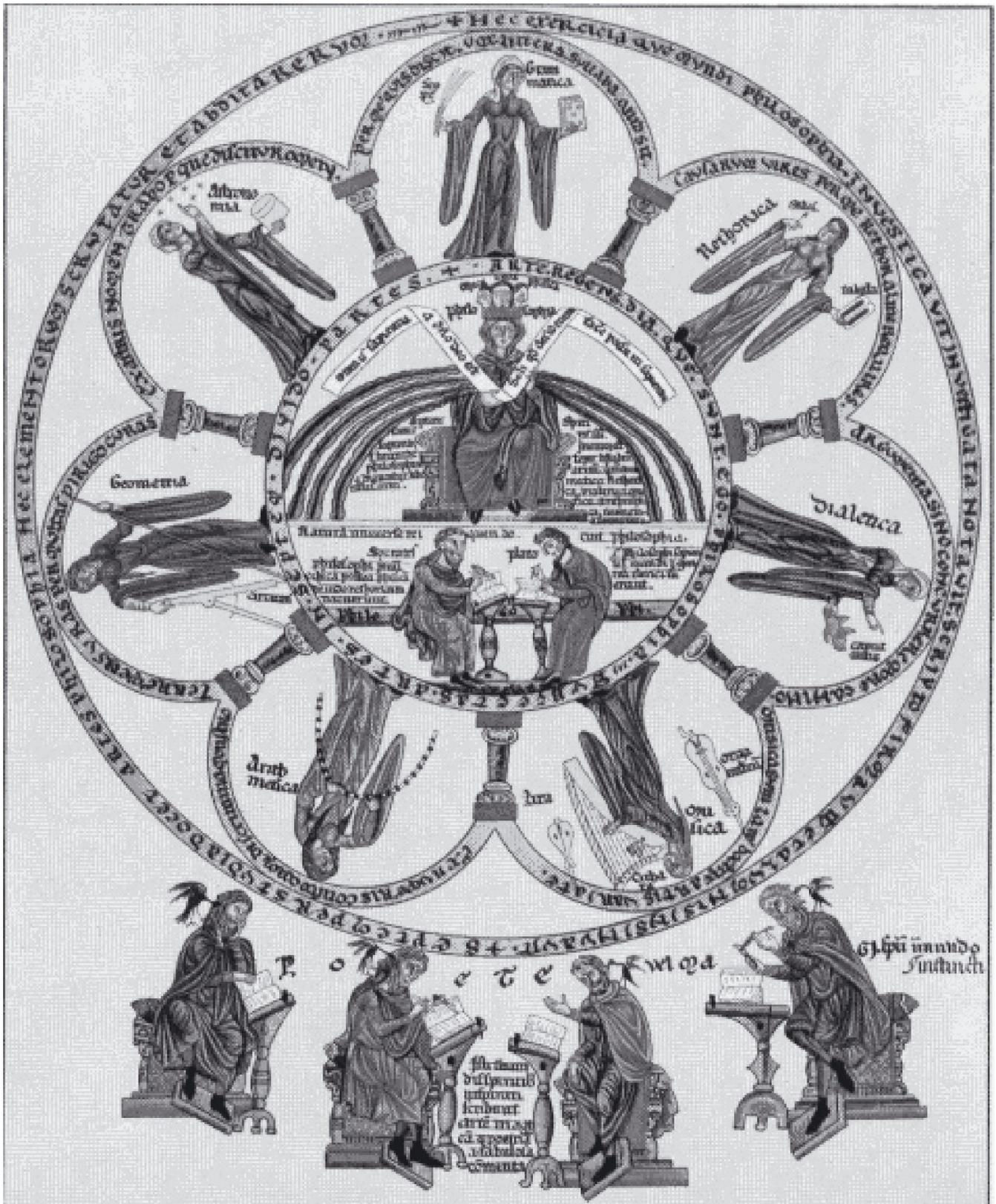
Wer Philosophie betreibt, findet bei ihr Hilfe, Trost, Schutz vor Angst und Übermaß, sie bietet die Voraussetzung für ein durch Recht und Gesetz geordnetes Zusammenleben, sie ist Lebenshilfe, Grundlage für Lebenssinn und Lebensfreude, und hilft letztlich, dass man sein Dasein gelassen hinnimmt, wie es von Gott oder vom Schicksal verfügt wird. Antike Philosophie will lehren, worin das höchste Gut besteht und durch welches Verhalten wir es in unserem Leben verwirklichen können. Nach IMMANUEL KANT sollte man Begriff und Sinn von „Philosophie“ bei dieser alten Bedeutung belassen.

Dass sich ein solches philosophisches Angebot dem Wirkungsbereich der Religion annähert, hat die spätere enge Verbindung von antiker Philosophie und christlichem Glauben erwiesen. SENECA hat man im Nachhinein für einen Christen gehalten. Die vier Philosophenschulen der Antike, jene Kraftzentren des Denkens, haben sich – in Abwandlungen – bis weit in die Zeit der römischen Kaiser behauptet; erst als die christliche Theologie ihre dominante Rolle bekam, verloren sie an Einfluss, ohne jedoch aufzuhören, dem Leben und Denken der Menschen nachhaltige Impulse zu geben: Wofür der römische Autor BOETHIUS im 5/6. Jh. n. Chr. mit seinem Werk „Trost der Philosophie“ ein beredtes Zeugnis ist.

In der Antike hat sich in den Schulen ein System von Lehrstoffen ausgeprägt; die sog. „Sieben freien Künste“ (*Septem artes liberales*): Grammatik, Rhetorik, Dialektik (als „*Trivium*“ zusammengefasst) und Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie (als „*Quadrivium*“ zusammengefasst). Sie bildeten eine Art philosophisches Propädeutikum, lieferten also den „Berechtigungsnachweis“ für das Studium der Philosophie. Im Mittelalter waren diese Disziplinen an jeder Universität der Grundkurs für alle Studiengänge. Auch damals waren die *Septem artes liberales* offensichtlich der alles übergreifenden Philosophie zugeordnet; von ihr her erfuhren sie Orientierung und Inspiration. Dieser Tatbestand hat in einem Bild, das eine aus dem 12. Jh. stammende Handschrift enthält, seinen plastischen und nachhaltigen Ausdruck gefunden (s. dazu das auf der folgenden Seite abgedruckte Dokument). Es illustriert die über allen Fächern gleichsam wie eine Königin thronende Philosophie. An dieser Stellung der Philosophie hat sich bis heute kaum etwas geändert.

PS.: Die Didaktik des Lateinunterrichts steht hier vor einer nicht geringen Herausforderung. Nirgends wird in Frage gestellt, dass die antike Philosophie ein unbedingt notwendiger Lektüregegenstand ist, und zwar schon am Ende der Mittelstufe, wo noch alle Lateiner damit in Berührung kommen. Entzöge man sich einer solchen Pflichtaufgabe, würde man sich einer großen Chance berauben, die Bedeutung seines Faches an seinen erhabens-ten Stoffen den Schülerinnen und Schülern (und auch der Öffentlichkeit) vorzuführen. Zugleich bliebe es dem Lehrenden versagt, das Interesse der heranwachsenden Menschen an den sie nachweislich existentiell berührenden Fragen zu entzünden. Mit vollem Recht hat man sich deshalb auf einer fachdidaktischen Tagung an der Universität Hamburg engagiert dafür ausgesprochen, dass „die antike Philosophie als wünschenswerter Gegenstand des Schulunterrichts“ angesehen und – trotz eingeschränkter Stundenzahl – bereits vor Beginn der Oberstufe als Lektüregegenstand behandelt wird (vgl. dazu die Tagungsbeiträge, hg. von BURKHARDT REIS, 2008). In einer von mir erarbeiteten, im Herbst in der Reihe ANTIKE UND GEGENWART erscheinenden Textausgabe

Philosophia quasi regina omnium artium



Die Sieben Freien Künste, aus HERRAD VON LANDPERG, „Hortus deliciarum“, Umrisszeichnung nach der in der Bibliothek von Straßburg verbrannten Handschrift, um 1170, spätere Kolorierung.

mit *Lehrerkommentar* liegt ein Angebot vor, diese *didaktische Aufgabe* mit ausgewählten *lateinischen Texten* wirkungsvoll zu erfüllen.

Literaturhinweise

Wissenschaftliche Literatur

- Baltes, M.: „Demiurgos“, *Der Neue Pauly*, ad voc.
- Barie, P.: *Vitae philosophia dux? – Zur Lektüre philosophischer Texte auf der späteren Mittelstufe.* In: *Handbuch für den Lateinunterricht*, Sek. I, Frankfurt 1987, 322ff.
- Bayer, K.: *Vorsokratikerlektüre im Lateinunterricht?* In: *Neukam, P.: Vorschläge und curriculare Anregungen.* Reihe: *Dialog Schule und Wissenschaft*, München 1980, 110ff.
- Burckhardt, J.: *Weltgeschichtliche Betrachtungen.* Gesamtausgabe, Beck, München 2000.
- Delius, Chr. u. a.: *Geschichte der Philosophie.* Von der Antike bis heute, Köln 2000.
- Großheim, M.: *Denker auf dem Markt.* In: *Götter, Helden, Denker. Die Ursprünge der europäischen Kultur im antiken Griechenland.* SPIEGEL SPECIAL GESCHICHTE, 2, 2008, 91ff.
- Guitton, J.: *Gott und die Wissenschaft.* Auf dem Weg zum Meta-Realismus, München 2000.
- Hammer, E.: *Antike Lebensregeln – neu bedacht,* Zürich 1989.
- Henke, R. W. u. a.: *Zugänge zur Philosophie,* Grundband für die Oberstufe, Berlin 1995.
- Hirschberger, J.: *Geschichte der Philosophie, Bd. 1: Antike und Mittelalter,* Freiburg 1958.
- Hofmann, H.: *Das antike Erbe im europäischen Rechtsdenken. Römische Jurisprudenz und Griechische Rechtsphilosophie.* In: *Gymn.* 108, 1 (2001), 1ff.
- Jaspers, K.: *Was ist Philosophie? Ein Lesebuch,* München 1955.
- Jonas, H.: *Das Prinzip Verantwortung,* Frankfurt a. M. 1980.
- Jürß, F. u. a.: *Griechische Atomisten. Texte und Kommentare zum materialistischen Denken der Antike,* Reclam-Leipzig 1977
- Kenny, A. (Hg.): *Illustrierte Geschichte der westlichen Philosophie,* Frankfurt/New York 1995.
- Kranz, W.: *Die griechische Philosophie. Zugleich eine Einführung in die Philosophie überhaupt,* Stuttgart 1955.
- Liessmann, K./Zenaty, G.: *Vom Denken. Einführung in die Philosophie,* Bamberg 1999.
- Maier, Chr.: *Gewaltenteilung bei Aristoteles und in der Verfassung Athens. Keine freiheitliche Demokratie ohne multipolare Institutionenordnung,* Berlin 2006.

- Maier, H. u. a. (Hg.): *Klassiker des politischen Denkens I: Von Platon bis Hobbes,* München 1968.
- Maier, E.: *„In unserem gemeinsamen Haus ...“.* Bausteine Europas, München 2005.
- Maier-Leibnitz, H.: *Der geteilte Plato. Ein Atom-Physiker zum Streit um den Fortschritt,* Zürich 1981.
- Martens, E.: *Sokrates. Eine Einführung,* Reclam Stuttgart 2004.
- Meyer, H.: *Geschichte der abendländischen Weltanschauung, 1. Bd. Die Weltanschauung des Altertums,* Würzburg 1947.
- Mohr, R. u. a.: *Die unverschleierte Würde des Westens.* In: *DER SPIEGEL* Nr. 52, 22.10.01, S. 50ff.
- Payne, R.: *Der Triumph der Griechen. Das antike Griechenland und seine Kultur.* Stuttgart 1966.
- Reis, Burkhard (Hg.): *Zwischen PISA und Athen – Antike Philosophie im Schulunterricht,* Göttingen 2006.
- Ricken, F. (Hg.): *Philosophen der Antike I,* Stuttgart/Berlin/Köln 1996.
- v. Schirnding, A.: *Am Anfang war das Staunen. Über den Ursprung der Philosophie bei den Griechen.* München 1978.
- Ders.: *Das Wunder des Ursprungs. Griechische Anfänge.* Vortrags- und Schriftenreihe der Elisabeth J. Saal-Stiftung, München 1998.
- Schulz, M.: *Morgenröte der Vernunft.* In: *Die Entdeckung der Vernunft. Der Ursprung der abendländischen Kultur im alten Griechenland.* *DER SPIEGEL*, Nr. 48/27.11.06, 190ff.
- Snell, B.: *Die Entdeckung des Geistes. Studien zur Entstehung des europäischen Denkens,* Hamburg 1955.
- Spierling, V.: *Kleine Geschichte der Philosophie. Große Denker der Antike bis zur Gegenwart,* München/Zürich 2007.
- Stahl, M.: *Sokrates.* In: *Brodersen, K.: Große Gestalten der griechischen Geschichte.* München 1999, S. 237ff.
- Steinthal, H.: *Was ist Wahrheit? Die Frage des Pilatus in 49 Spaziergängen aufgerollt,* Tübingen 2007.
- Steinmetz, R. (Hg.): *Das Erbe des Sokrates. Wissenschaftler im Dialog über die Befriedung der Welt.* München 1986.
- Sternberger, D.: *Der Staat des Aristoteles und der moderne Verfassungsstaat.* In: *Flashar, H. (Hg.): Auseinandersetzungen mit der Antike,* Bamberg 1990, S. 11ff.
- Stroh, W.: *Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache,* Berlin 2007.
- Vamvacas, C. J.: *Die Geburt der Philosophie. Der vorsokratische Geist als Begründer von Philosophie und Naturwissenschaften,* Düsseldorf 2006.

- Weischedel, W.: Die philosophische Hintertreppe. 34 Philosophen in Alltag und Denken, München 1973.
- v. Weizsäcker, C. F.: Die Einheit der Natur, München 1974.

Jugendnahe Literatur

- Adam, Ch.: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“. MS radioWissen, Bayern 2, Sendung vom 30.1.08.
- Casamassima, D.: Geschichte der Philosophie in Comics. Das griechische Denken. Von den Anfängen bis zur Spätantike, Stuttgart/Berlin/Düsseldorf/Leipzig 1994.
- De Crescenzo, L.: Geschichte der griechischen Philosophie. Die Vorsokratiker, Zürich 1985.
- Ders.: Geschichte der griechischen Philosophie. Von Sokrates bis Platon, Zürich 1988.
- Delius, Chr. u. a.: Geschichte der Philosophie. Von der Antike bis heute, Köln 2000.
- Gaarder, J.: Sofies Welt. Roman über die Geschichte der Philosophie, Oslo 1991.

- Geyer, C.-F.: Die Vorsokratiker. Eine Einführung, o. J.
- Krefeld, H. (Hg.): Res Romanae, Begleitbuch für die lateinische Lektüre, Berlin 2008.
- Martens, E.: Gut leben. Fragen der Ethik, Reihe: Philosophieren können (hg. von Martens, E.), München 2001.
- Peters, J./Rolf, B.: Ethik aktuell. Texte und Materialien zur Klassischen und Angewandten Ethik, Bamberg 2002.
- Steenblock, V.: Faszination Denken. Eine Einführung in die Philosophie. Reihe: Philosophieren können (hg. von Martens, E./Steenblock, V.), München 2000.
- Taplin, O.: Feuer vom Olymp. Die Moderne Welt und die Kultur der Griechen, Hamburg 1991.
- Weithmann, M.: Xanthippe und Sokrates. Ein Beitrag zu höherem historischen Klatsch, München 2005.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Aeneas kommt (nicht) in die EU

I. Das „AENEAS“-Programm der EU

Am 12. November 2004 traf die EU-Kommission eine Entscheidung mit dem Ziel, „spezifische und ergänzende finanzielle und technische Hilfe für Länder der Dritten Welt im Bereich Asyl und Migration zu geben.“¹ (Der offizielle Titel des Programms lautet: „*Programme for financial and technical assistance to third countries in the area of migration and asylum.*“)

Das entsprechende Programm trug bzw. trägt den Namen AENEAS². Es war am 10. März desselben Jahres von EU-Kommission und Europäischem Parlament in Form der „Regulation (EC) No 491/2004“ initiiert worden, die unter anderem einen finanziellen Rahmen für die Vorbereitungsphase enthielt.

Das Programm wird begründet mit vorausgegangenem Entschlüssen des Europäischen Rates in Tampere/Finnland vom 15./16. Oktober, wonach ein effektiveres Management von „Migrationsströmen“ („*migration flows*“) einerseits, andererseits aber – zwecks besserer Durchsetzung dieses Managements – Partnerschaft mit den

betreffenden Drittstaaten notwendig sei. (Grundsätzlich können alle Drittländer am Programm teilnehmen, vorrangig sollten jedoch nach Auffassung der EU-Kommission diejenigen bedacht werden, die Auswanderungsregionen und Durchgangsländer auf dem Weg in die EU sind.)

Im Rahmen der weiteren Vorgeschichte des Programms wird erwähnt, dass der Europäische Rat die EU-Kommission gebeten habe, in entsprechende Regelungen einen Passus aufzunehmen, wonach die Zusammenarbeit mit den Drittstaaten an deren Zustimmung dazu gebunden sein sollte, dass im Falle illegaler Immigration die betreffenden Personen zwangsweise zurückgeführt werden könnten. (Im Text ist von „*compulsary readmission*“ die Rede.) Das Programm müsse den betreffenden Ländern auch Anreize bieten, der Rückführung ihrer Staatsangehörigen (vgl. Art. 2, Abs. 1 e) zuzustimmen. Es heißt zwar, dass es nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend den Staaten zugute kommen soll, die eine Rücknahmeverpflichtung akzeptieren.